

HR Giger - dieser Name ist schon fast ein Synonym für die fantastische Kunst. Kaum ein zeitgenössischer Künstler erreicht mit seinen Arbeiten eine größere Popularität und ist gleichzeitig derart umstritten. Kaum ein Werk, das keine dunklen Schreckensszenarien zeigt. Bereits seine frühen Bilder

aus den 60er Jahren zeigen deutlich Gigers Vorlieben für düstere, surrealistische Traum"landschaften". Dabei ist der 1940 im schweizerischen Chur geborene HR Giger eigentlich gelernter Industriedesigner und Architekt, ein Titel, den er übrigens noch immer im Telefonbuch führt.

The 7th seal HR GIGER

Biomechanoid,
1970



Schweizer. "Die Besucher werden dann per Lift in einem zweisitzigen Wagen bis in den dritten Stock gefahren. Dieser bewegt sich mit Hilfe eines Schienensystems an den

Filme wie Alien 1 und 3 oder Species. In einem separaten Bereich präsentiert Giger Arbeiten, die er im Laufe der Zeit selbst gesammelt hat. "Ich bin immer darum bemüht,

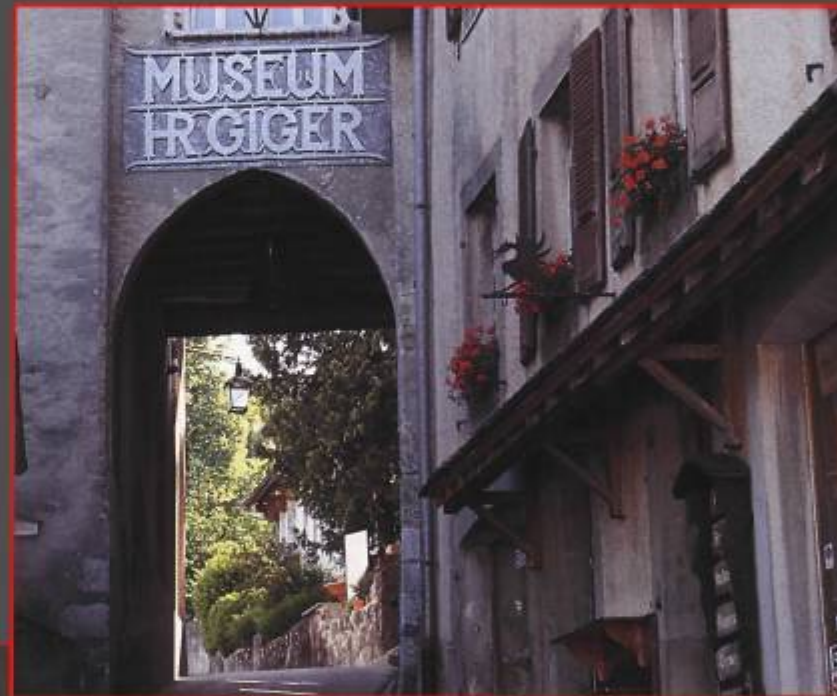
meine eigene Sammlung aufzubauen. Viele Arbeiten habe ich in Galerien erstanden, selten habe ich Künstlern direkt welche abgekauft. Fast alle sind spannungsgeladene Werke. Ich vermeide allerdings bewusst solche, die meinen eigenen Bildern ähneln." Neben Arbeiten von Claude Sandoz, Ernst Fuchs oder Salvador Dalí sind es insbesondere die Kunstwerke von Dado, die Giger hier hervorhebt. "Dado ist für mich der Bosch des 20. Jahrhunderts. Er wird in 100 Jahren sicher zu den wichtigsten Malern des Jahrhunderts gehören."

Wie aber sieht es mit ihm selbst aus? Auch die Bilder des inzwischen 58jährigen finden sich in vie-

aus erster Hand. Kürzlich flatterte dann ein Info ins Haus, daß eine schon lange von ihm geplante Ausstellung kurz vor der Eröffnung stehe. Grund genug also, sich einmal wieder in Richtung Schweiz zu begeben...

Besucher zugänglich ist. Am 20. Juni 1998 war es dann schließlich soweit, der erste Trakt des Museums im Château St.-Germain im schweizerischen Gruyère wurde eröffnet. Leider handelt es sich dabei zunächst um eine bis zum 1. November 1998 begrenzte Ausstellung, da noch mehrere Umbauarbeiten nötig sind, um alle Ideen des Künstlers tatsächlich umzusetzen. "Im Jahre 2000 wird das eigentliche Musée HR Giger inklusive Schloßbahn eröffnet", so der

Sil-Modell (Species)



Der Eingang zum Museum

Bildern vorbei. Anschließend bringt das Gefährt die Besucher in das jeweils darunterliegenden Stockwerk. An den Wänden werden sich aufblinkende Holographieabläufe befinden. So haben die Besucher schließlich die gesamte Ausstellung mit Bildern und Skulpturen gesehen." Das mag sich zunächst utopisch anhören, aber wer HR Giger kennt, weiß, daß er alles an die Realisation dieser Vision setzen wird. Schon jetzt lohnt ein Besuch. Das Museum zeigt zahlreiche Werke aus den 60er und 70er Jahren sowie Entwürfe für

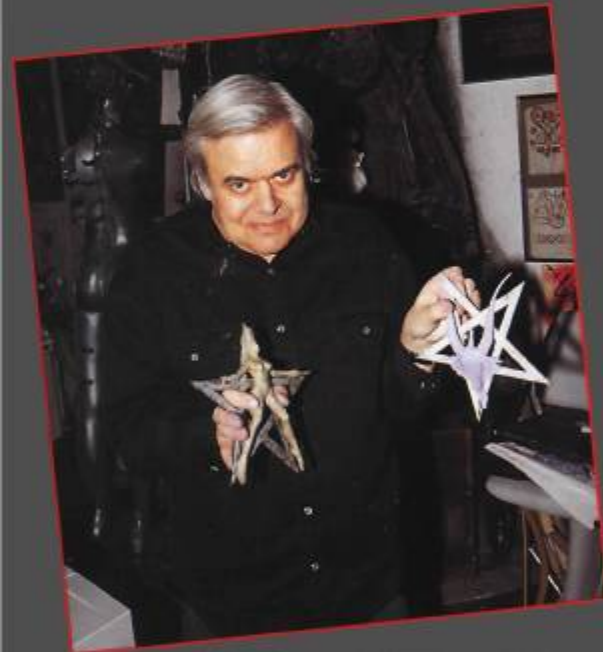


AAA 29



len bekannten Museen rund um die Welt. Und überall fragen sich die Besucher, woher wohl die Inspirationen für die Motive stammen. "Es gab mal eine Phase, in der ich meine Träume niedergeschrieben und sie nach Sigmund Freuds Traumdeutung zu analysieren versucht habe. So ist ein kompletter Bildzyklus namens 'Ein Fressen für den Psychiater' entstanden. Manchmal träume ich eben meine Bilder oder habe sonst etwas zu verarbeiten." Dabei kommt es

Ein netter Empfang (montiert unter der Decke des Eingangs)



Spätestens seit 1980 verbindet man mit dem Namen HR Giger auch einen Teil Hollywoodgeschichte. Am 14. April 1980 erhielt er den begehrten Oscar in der Kategorie "Best Achievement for Visual Effects" für die Gestaltung des "Alien" im gleichnamigen Kultfilm von Ridley Scott. Seine Bilder, Skulpturen, Möbel, Entwürfe und Projekte füllen inzwischen mehrere Bücher.

Gut zwei Jahre ist es inzwischen her, daß wir den Ausnahmekünstler zum ersten Mal trafen. Wir verbrachten damals fast den gesamten Tag in seinem Haus in Zürich und erfuhren viele interessante Dinge



Der Oscar - Irgendwo muß man ihn ja hinstellen...

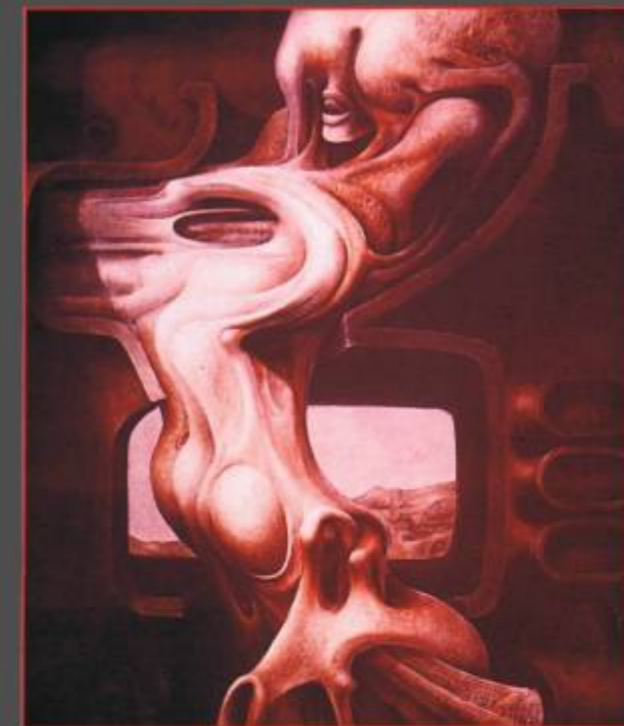
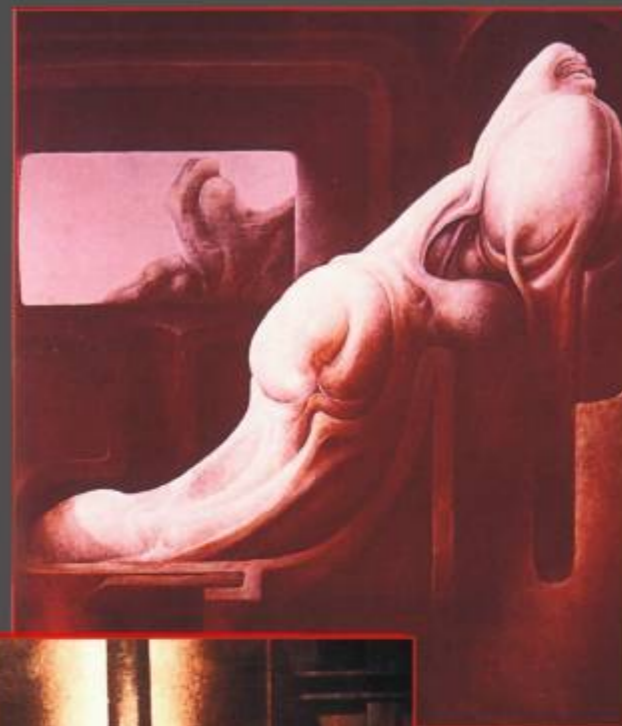
Das Musée HR Giger

Wer sich schon näher mit dem Apothekersohn und seinem Werk beschäftigt hat, weiß sicher, daß er schon eine geraume Zeit am "HR Giger-Museum" plant: Eine feste Einrichtung, in der sein Schaffen für

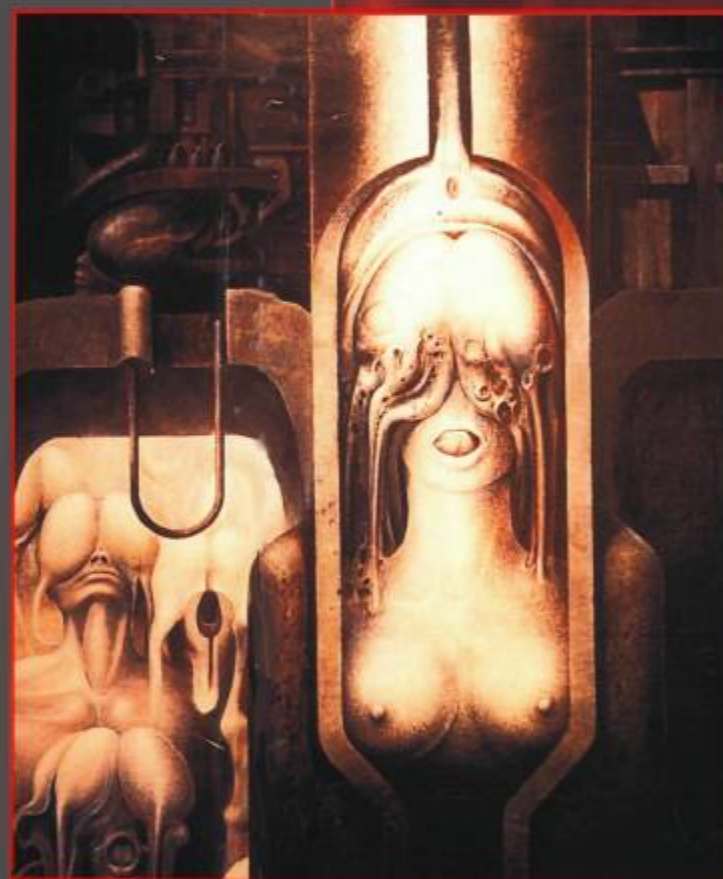
AAA 28



Giger weniger auf das Material an, mit dem er zu Werke geht. War es anfangs noch hauptsächlich Tusche, wechselte er später zu Acryl, Pastellkreide oder sogar Öl. "Die Ölmalerei habe ich mir selbst beigebracht, allerdings ist mir diese Technik zu langsam. Dennoch entstanden mehrere Bilder, die in Kunsthäusern oder auch Banken



Geisterzug-Modell

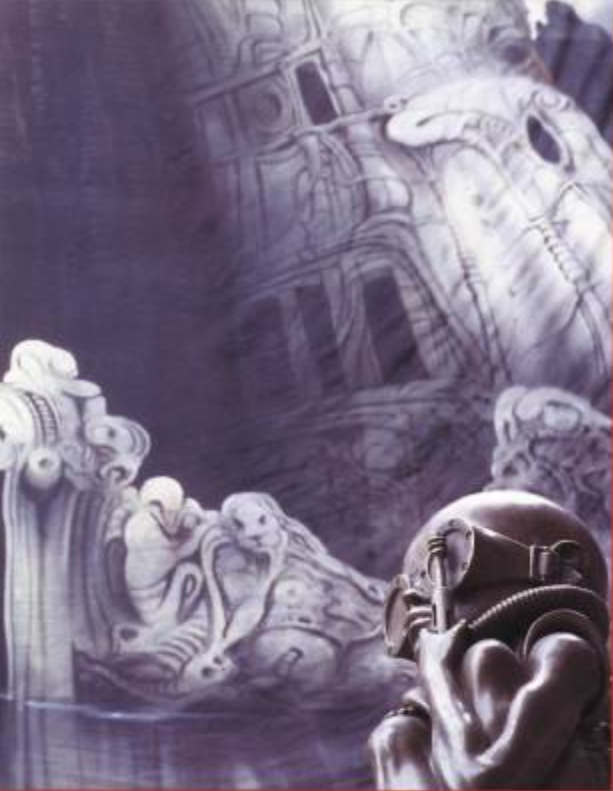


hängen." Seine wohl bekanntesten Werke entstanden Anfang bis Mitte der 70er Jahre, so z.B. die "Tempelbilder". Bei diesen großformatigen Arbeiten, die teilweise über vier Meter lang sind, setzte Giger übrigens erstmals die Airbrush ein.

Giger und die Spritzpistole
Wer den Schweizer heute auf die Airbrushtechnik anspricht, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit einen fast schon verächtlichen Gesichtsausdruck zu sehen bekommen.

Hier wird die Größe einiger Bilder sehr schön deutlich

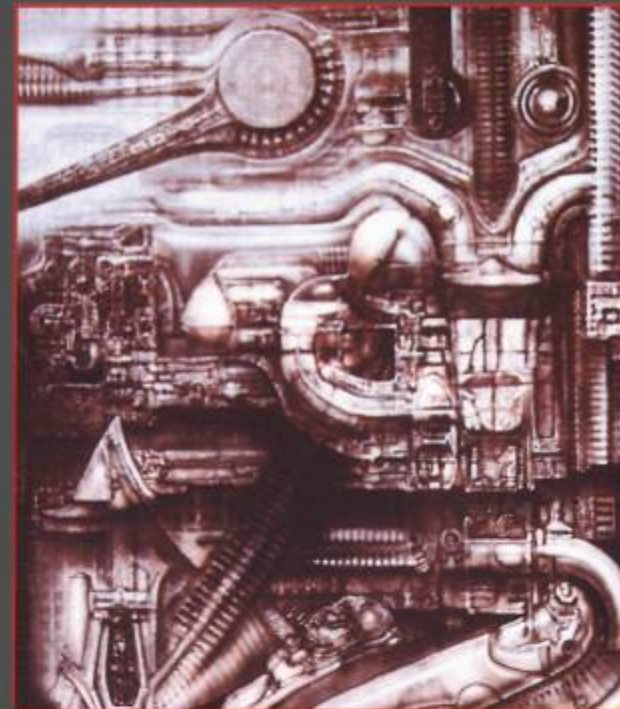




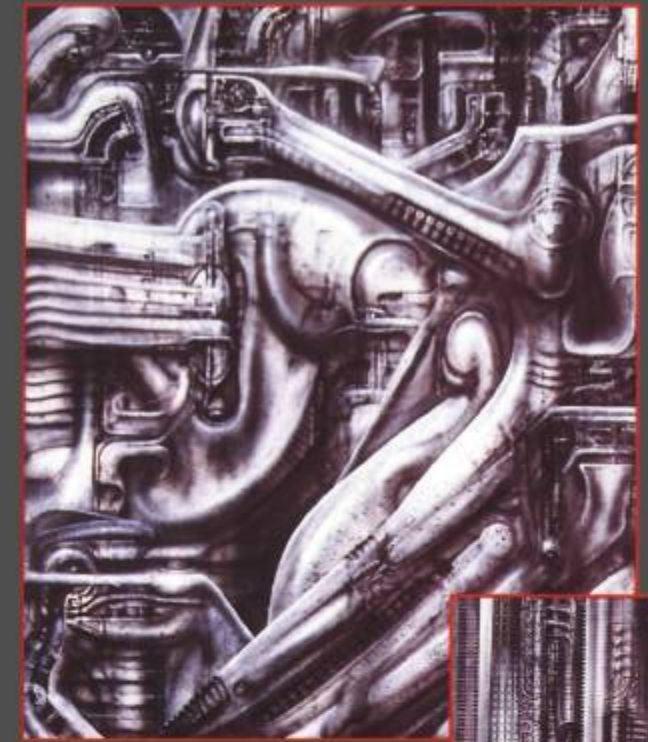
Airbrushmalerei auf, die ich über 20 Jahre betrieben hatte. Mein neues Format hieß A4, und ich verlegte mich auf Skizzen. Sind größere Formate vonnöten, werden einzelne Teile erstellt, die ich dann zusammenfüge." Anstelle der Airbrush heißen seine neuen Malutensilien daher Rapidograph, Bleistift oder Kugelschreiber. Wie sieht jemand, der über so eine lange Zeit fast ausschließlich mit der Airbrush gemalt hat, den heutigen Stellenwert dieser Technik? War die aufkommende Spritzpistole euphorie vielleicht sogar mit ein Grund, sich wieder anderen Bereichen der Kunst zuzuwenden? "Was soll ich dazu sagen? Für viele Menschen scheint es mir das rechte Instrument zu sein, bzw. für jemanden, der schnell Eindruck schinden will. Es sieht alles so präzise aus, man



finden Airbrushwettbewerbe statt. Es ist eine Mode, Airbrush an sich ist eigentlich verpönt. Man muß einfach nur einen Kurs belegen. Mit diesen Airbrushleuten heute habe ich aber nichts gemeinsam." Als Giger zu Beginn der 70er Jahre



New York City XIV



New York City XIX

Retuscheur gelernt und dachte, man brauche fünf Jahre, um das Instrument zu beherrschen. Naja, ich kaufte mir solch einen Apparat und fing an! Damals, etwa 1972,

arbeiteten nur sehr wenige Künstler damit." Die ersten Arbeiten des "Alienvaters" waren damals noch als Wandverkleidung gedacht. Er arbeitete mit verdünnter Tusche auf

Papier und klebte das Ergebnis dann später auf Tischlerplatten, die er zu den überformatigen Werken zusammen montierte. Die Airbrush sollte seine Bilder dann auch noch über viele Jahre prägen. "Die Spritzpistole hat einfach etwas, alles wirkt sofort wie fotografiert." Das jedoch war nicht sein Ziel. "Ich entdeckte die ganzen amerikanischen Illustratoren erst später. Sie fertigten Schablonen an, um dann ein Foto möglichst genau zu übertragen. Das hat mich nicht gereizt. Ich setzte die Airbrush freihändig ein, ja, skizzierte eigentlich mit ihr. Ich finde, man beherrscht die Spritzpistole dann, wenn die Technik im Bild nicht mehr sichtbar ist. Zuvor hatte



Stillecht präsentiert



kann so wundervolle Übergänge erzielen. Am meisten stört mich, daß sich mittlerweile so viele Leute damit beschäftigen. Die ganze Airbrushwelle ist aus den USA nach Europa übergeschwappt, überall

diese Technik für seine Zwecke einsetzte, war der Anwenderkreis im künstlerischen Bereich noch sehr klein: "Ich entdeckte die Spritzpistole bei meinem Malerfreund Hugo Schuhmacher. Der hatte



Ende der 80er Jahre entstanden seine letzten Bilder mit der Spritzpistole, mit ihnen ging, auch wenn Giger es selbst nicht gerne hört, doch eine Ära zu Ende. Ein Grund dafür war einmal mehr die moderne Technologie. "Mit dem Aufkommen des Faxes hörte ich mit der



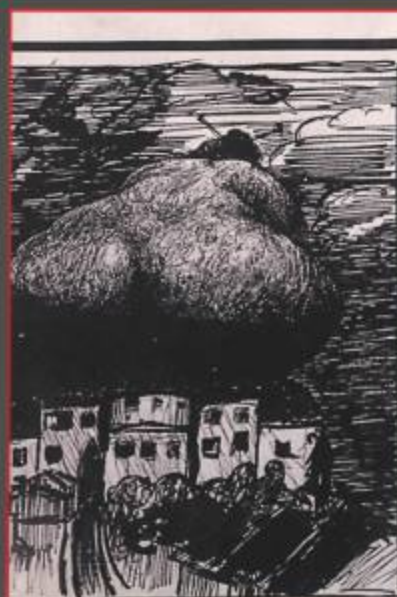
Skulptur "Biomechanoid", Polyester



New York City XVI



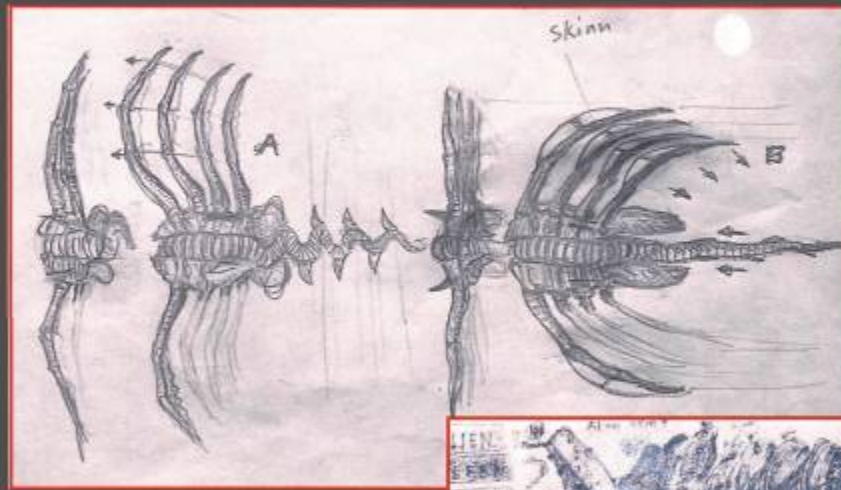
New York City VIII



AAA 33

ich sogar eine Zeitlang eine Zahnbürste benutzt, um die Farbe auf den Untergrund zu bekommen. So entstanden einige Bilder zwischen 1966 und 1969. Die Airbrush kam, wie gesagt, erst 1972 hinzu. Sie besitzt eine Art Magie; man berührt die Malfläche nicht, sie wird wie von Geisterhand besprüht. Schließlich taucht das Bild aus dem Nebel auf, man sieht ein Gesicht oder was auch immer." Gigers Bilder entstehen dabei immer rein intuitiv, er legt keine Vorzeichnungen an, sondern beginnt einfach und läßt Gedanken und Gefühlen freien Lauf. "Wenn ich in der Art der Surrealisten arbeite, lege ich mit der Airbrush einige Wolken an und sehe plötzlich ein Gesicht und baue es weiter aus. Es folgt der Hals, ein Körper, Haare, was auch immer, meistens kommen irgendwelche menschenähnlichen Formen dabei heraus." So entstanden schließlich auch Gigers sogenannte Biomechanoiden.

Verschmelzung aus Technik, Mechanik und dem Lebendigen, acht Arbeiten veröffentlichte. Sind auch diese Geschöpfe wieder einem Traum Gigers entsprungen? "Nun, man muß ja immer wieder etwas Neues haben, oder? Und



biomechanisch - an sich schon ein tolles Wort - war selbst meine Mutter. Sie mußte mehrere Hüftoperationen über sich ergehen lassen, bis ihr schließlich künstliche Sulzergelenke eingesetzt wurden. Mit der Zeit wird man so zum Roboter, der Anteil mechanischer Bauteile erhöht sich. Und je weniger Mensch, desto mehr merkt man den Androiden. Eigentlich ist doch auch schon eine Zahnplombe oder eine Brille eine mechanische Lebenshilfe." Die Biomechanoiden sind auch in gewisser Weise verantwortlich für Gigers Erfolge in der Filmwelt. Über Umwege kam er mit dem visionären Regisseur Alexandra Jodorowsky zusammen, der die Arbeiten gesehen hatte und für sein Projekt "Dune" noch eine komplette Gestaltung eines Planeten benötigte. Letztendlich wurde der Film dann von David Lynch ohne den Künstler realisiert, aber HR Giger hatte seine ersten Schritte im Bereich Hollywood-Film gemacht. 1977 erhält er dann schließlich den Auftrag, für den Science-Fiction-Horrorfilm "Alien" von Dan O'Bannon das außerirdische Monster zu entwerfen. Nach Veröffentlichung des Buches "Giger's Necronomicon" (was soviel heißt wie "Buch der toten Masken"), das auch Ridley Scott und die Filmfirma 20th Century Fox erhalten, steht Gigers Mitarbeit an

dem Filmprojekt fest. Der Rest ist bekannt, "Alien" wird ein Welterfolg, HR Giger erhält 1980 den Oscar und wird mit seinen Arbeiten nun endgültig einem breiten Publikum präsent. Nachfolgeaufträge aus der Filmbranche (z.B. "Polter-

gut ausgeführt." Natürlich arbeitet Giger während dieser ganzen Zeit aber auch an anderen Projekten.

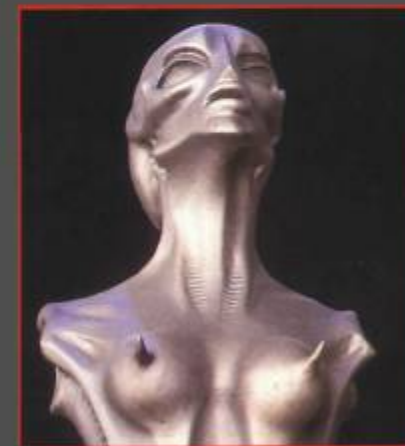


Eingang zur Giger-Bar in Chur

Die Giger-Bar

"Jeder Designer entwirft einmal in seinem Leben einen Stuhl." HR Giger jedenfalls beschäftigte sich bereits an der Züricher Kunstgewerbeschule mit diesem Thema. "Giger, machen Sie nicht immer so kranke Formen, die an Kuhhäl-

den gründen ein Atelier für Möbelbau, und der Harkonnen-Stuhl entsteht. Dazu gesellen sich schnell ein Tisch und weitere Stücke. Durch die aufwendigen Verzierungen ist eine Serienfertigung allerdings fast unmöglich, weshalb es bei Unikaten bleibt, die jedoch kaum verkauft werden. Um seine Möbel aber dennoch einem breiteren Publikum anbieten zu können, reifen die Pläne einer "Giger-Bar". So wird 1988 die gleichnamige Bar

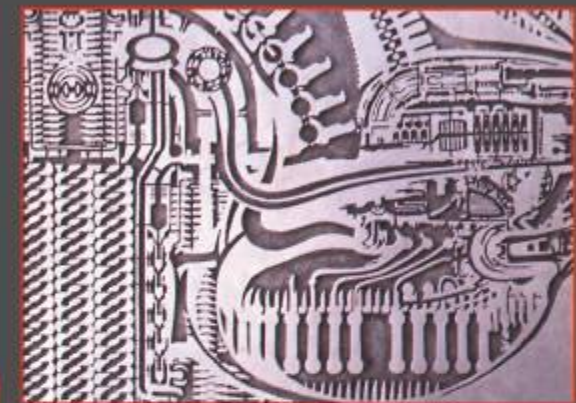


Frauentorso, 1993, Aluminium



Fast wie im Raumschiff

in Tokyo eröffnet, allerdings letztendlich gegen den Willen des Künstlers, da aufgrund von Bauvorschriften ein Großteil seiner Ideen nicht umgesetzt werden kann. Vier Jahre später eröffnet schließlich die Giger-Bar in Chur, der Heimatstadt des Künstlers, der wir ebenfalls einen Besuch abgestattet haben. Das Möbelprogramm wurde dafür



extra erweitert, so daß sich hier nun die größte öffentlich zugängliche und umgesetzte Sammlung seiner Möbelentwürfe findet. Wer sich gerade in der Nähe von Zürich befindet, sollte ihr unbedingt mal einen Besuch abstatten, es lohnt sich! Vom Boden bis zur Decke ist alles im biomechanischen Stil gestaltet. Der Gast fühlt sich tatsächlich, als betrete er eine

Liebe im Detail - Tischbein

Die Biomechanoiden

Gerade die Biomechanoiden sind es, die von anderen Künstlern immer wieder gerne kopiert oder für eigene Bilder interpretiert werden. Bereits 1969 entstand Gigers Siebdruckmappe "Biomechanoiden", in der er, fasziniert von der



*Bequemer als
sie aussehen
- die
berühmten
Harkonnen-
Stühle*

andere Welt, wenn er durch das Portal, übrigens in Form einer vergrößerten Tür eines Schrankenturfs von Giger, schreitet. Hier

kann man sich in einen der Harkonnen-Stühle setzen und in Ruhe die Eindrücke nach dem Besuch des HR Giger Museums in Gruyère auf sich wirken lassen.

Womit wir wieder am Anfang angekommen sind. Bis zum 1. November 1998 bietet sich für alle Interessierten schon mal vorab die Gelegenheit, einen umfassenden Einblick in das Leben und die Werke des berühmten Schweizer Künstlers zu erhalten bevor dann im Jahr 2000 das eigentliche Museum als ständige Einrichtung eröffnet wird.

Weitere Informationen erhalten Sie im:

Château Saint-Germain

Musée HR Giger

Tel.: (CH)-(0)26/ 921 22 00

Fax: (CH)-(0)26/ 921 22 11

**Die Giger-Bar finden Sie im
Kalchbühl-Center in Chur**

(Tel.: (CH)-(0)81/ 253 75 06).



*Auch die Kreaturen in Species 2 tragen wieder
Gigers Handschrift*

Einen tiefen Einblick in das Schaffen Gigers bietet zudem auch das Buch "www HR Giger com" aus dem Taschen-Verlag, das wir bereits in Ausgabe 04/97 ausführlich vorgestellt haben (zu beziehen über den Buchhandel oder MPS Distribution, Tel. 02366/ 8080).

Fotos: Volker Rost